

„Dein Wunsch ist erfüllt!“ sagte der Hauptmann und führte den Vater in das Zimmer, wo der Sohn in banger Erwartung mit seinen Kartoffeln sich befand. Vater und Sohn fielen einander in die Arme, und Thränen der innigsten Freude flossen über die braunen Wangen des Kriegers. Der Knabe durfte nun einige Tage bei dem Vater bleiben und sich ausruhen. — Bevor er wieder zu seiner Mutter zurückkehrte, schenkte ihm der Hauptmann ein Goldstück als Reisegeld. „Zur Reise,“ sagte der Knabe, „brauche ich kein Geld; denn gegen Vorzeigung meines Briefes haben mir gute Leute unterwegs stets zu essen gegeben. Aber meiner Mutter will ich das Geschenk bringen.“

So trat er denn seine Rückreise wieder an, verirrte sich aber und kam an die feindlichen Vorposten. Hier wurde er angehalten und ins Lager zum General geführt, der ihn scharf ansorchen ließ. Ohne Scheu erschien der deutsche Knabe vor dem französischen Feldherrn. Er beantwortete alle Fragen desselben frei und offenherzig nach der Wahrheit, wobei er wieder den Brief seines Vaters vorzeigte. Gerührt über das gute Herz des preussischen Soldatenkinds, schenkte ihm der feindliche General zwei Goldstücke und ließ ihn durch das französische Heer begleiten, bis er in völliger Sicherheit war.

Glücklich und wohlbehalten kam der Knabe endlich in seiner Heimat wieder an. Er bat seine Mutter wegen seiner heimlichen Entfernung um Verzeihung und überlieferte die Geschenke, die er vom Hauptmanne seines Vaters und vom Heerführer der Feinde empfangen hatte, getreulich in ihre Hände.

Abalbert v. Wellhof.

29. Der Mutter Bild.

1. Ich weiß ein Auge dir zu nennen,
das treu und herzlich für dich wacht,
das mit dir weint und liebt und lacht,
wenn alle dich verkennen.

Kennst du das Auge, das ich meine,
das dich mit seiner Strahlen Scheine
so wonniglich umgiebt,
das für dich wacht, dich liebt? —

Es ist das Aug' der Mutter!